# actuel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **61 (1974)**

Heft 5: **Umweltschutz - Raumplanung = Protection de l'environnement - aménagement du territoire**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

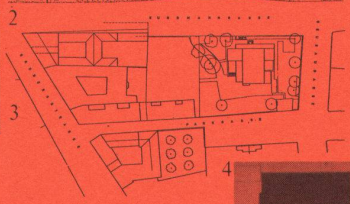
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

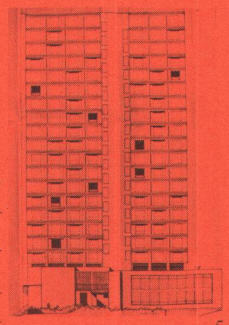
# actuel

1

2



3



5

# SOS

## Dokumente zum Fall «Haus Wittgenstein» in Wien

zusammengestellt von Urs und Rös Graf

### Vorgeschichte

Der österreichische Philosoph und Logistiker Ludwig Wittgenstein (1889–1951), Autor des «Tractatus logico-philosophicus», hatte sich zwischen 1926 und 1929 an der Kundmanngasse 19 in Wien III eine selbstentworfene Villa gebaut. Diese Villa, in der neueren Baugeschichte bekannt unter der schlichten Bezeichnung «Wittgensteinhaus», ist unseres Wissens die einzige architektonische Schöpfung Wittgensteins. Die Bedeutung dieses Gebäudes liegt nicht allein in seiner äusseren Erscheinung – auch das Innere des Wittgensteinhauses ist als ästhetisch-architektonische Manifestation für die Baukunst der zwanziger und dreissiger Jahre von grösstem baugeschichtlichem Interesse.

In Anbetracht ihres kulturell hohen Wertes wurde die Villa im Jahr 1971 unter Denkmalschutz gestellt. Pikantes Detail: Der Denkmalschutz ist allerdings bis heute noch nicht rechtskräftig!

Im selben Jahr 1971 wurde auch ein Antrag auf Abänderung der Bauzone, auf deren Gebiet die Wittgenstein-Villa steht, in eine wesentlich höhere Nutzungsklasse vom Gemeinderat der Stadt Wien angenommen. Dieser Entscheid jedoch hatte mit einem Schlag den Grundstückswert ganz beträchtlich in die Höhe schnellen lassen.

### Kontroverse um Erhaltung oder Abbruch

Auf Empfehlung der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs und der Österreichischen Gesellschaft für Architektur wurden vorerst die Gutachter Professor Eduard Sekler und Professor Max Bill sowie seitens des Bundesdenkmalamtes Architekt Viktor Gruen eingeladen, den Wert der Villa Wittgenstein zu beurteilen.

Alle drei Gutachter sprachen sich einmütig für die Erhaltung des Gebäudes aus.

Der gegenwärtige Besitzer plant nun, das Grundstück, auf dem heute die Villa Wittgenstein steht, mit einem Grosshotel zu überbauen.

Ende 1971 hatten sich die Zentralvereinigung der Architekten Österreichs und die Österreichische Gesellschaft für Architektur mit einer gemeinsamen Aktion eingeschaltet, deren Ziel darin besteht, die Erhaltung des bedeutenden Bauwerkes durchzusetzen. Im Einverständnis mit dem Grundeigentümer wurden von diesen beiden Organisationen acht namhafte Architekten eingeladen, Überbauungsvorschläge mit entsprechenden Erläuterungen auszuarbeiten. Hierbei sollte das durch den genehmigten Flächennutzungs- und Bebauungsplan mögliche Bauvolumen bei gleichzeitiger Erhaltung der Villa Wittgenstein berücksichtigt werden. Der Auftrag lautete dahin, die Villa entweder in den Planungsvorschlag zu integrieren oder isoliert zu erhalten, so dass sie als eigenständiges Gebäude gegebenenfalls einer gesonderten Nutzung zugeführt werden kann.

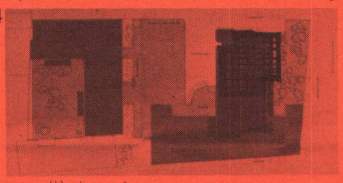
### Gutachten über die Bebauung der Liegenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Erhaltung der Villa Wittgenstein

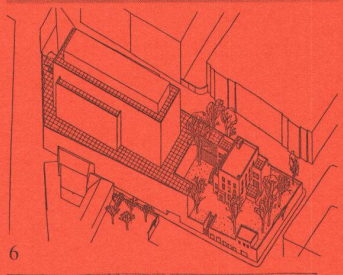
Die Architekten, die von der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs und der Österreichischen Gesellschaft für Architektur im Einvernehmen mit dem Grundeigentümer ausgewählt worden waren, Gutachten über die Bebauung der Liegenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Erhaltung des Hauses Wittgenstein auszuarbeiten, legten, nachdem sie von Einzelgutachten Abstand genommen hatten, als Ergebnis ihrer Untersuchungen **ein gemeinsames Gutachten** vor.

Autoren dieser Gemeinschaftsarbeit sind die Architekten Hans Hollein, Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Hans Puchhammer, Johannes Spalt, Gunther Wawrik, W.T. Windbrechtinger, Werner Winterstein.

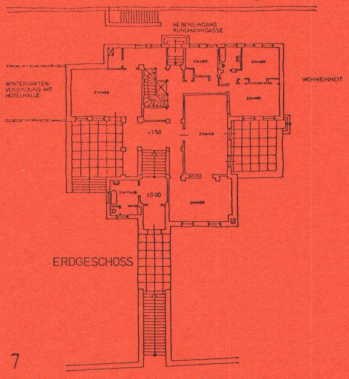
Die Gutachter schreiben im Erläuterungsbericht zu ihrem Gemeinschaftsprojekt vom Januar 1972 (auszugsweise zitiert):

«...Das vorliegende Projekt ist eine Lösung der schwierigen Aufgabe, anscheinend divergierende Anforderungen zu erfüllen: Erhaltung des Hauses Wittgenstein, Unterbringung des umfangreichen neuen Bauvolumens und Berücksichtigung der städtebaulichen Auswirkungen. Dies ist nach Meinung der Gutachter nur möglich, wenn das **Haus Wittgenstein samt seinem Umraum, der hohen Um-**

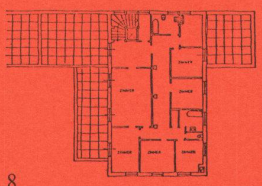




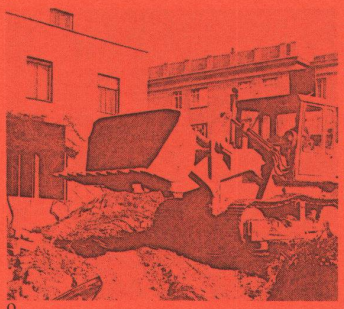
6




7



8



9

1 Aussenansichten des Wittgensteinhauses mit altem Baumbestand und erhaltener ursprünglicher Stützmauer.
2 Plan der Gartenfassade von Ludwig Wittgenstein.
3 Lage des Grundstücks, Lage des Wittgensteinhauses, Plandokument aus «Gutachten Haus Wittgenstein».
4 Massenplan der projektierten Neuüberbauung mit einem Hotelhochhaus. Die Lage des Wittgensteinhauses ist schraffiert eingetragen.
5 Fassadenplan des projektierten Hochhauses.
6 Alternativvorschlag der Gutachter, der ebenfalls einen Hotelneubau vorsieht, in welchen das Wittgensteinhaus sinnvoll integriert werden könnte.
7, 8 Nutzungsvorschlag der Gutachter für das Wittgensteinhaus als «Wittgenstein-Institut» mit Hoteldependance.
9 Die alten Bäume sowie ein Teil der Stützmauer werden auf Veranlassung des derzeitigen Grundstückbesitzers *nach* Erstellung des Architektengutachtens...

*Quellennachweis:*
Der vorliegende Bericht stützt sich wesentlich auf das Gutachten Haus Wittgenstein vom Januar 1972 sowie auf weiteres Dokumentationsmaterial über die Gründe des Abbruchs. Die Österreichische Gesellschaft für Architektur hat dieses Material freundlicherweise zur Verfügung gestellt, ebenso sämtliches Abbildungsmaterial, mit dem dieser Bericht illustriert worden ist.

# actuel

**grenzungsmauer sowie seinem Garten- und Baumbestand als Einheit** betrachtet wird, der Neubau des geplanten Grosshotels entsprechend abgerückt und aus städtebaulichen Gründen in seiner Höhenentwicklung – abweichend vom genehmigten Fluchtlinienplan mit einer Bauhöhe von 62 m – auf 36 m beschränkt wird. Zur Erzielung einer möglichen und für alle Beteiligten befriedigenden Lösung ist nach den angeführten Prämissen die Einbeziehung der gesamten Parzelle Erdbergstrasse–Kundmanngasse–Geusaugasse–Parkgasse Voraussetzung, unter Einschluss des 1782 von Kornhäusl d.Ä. geplanten denkmalgeschützten Hauses Ecke Erdbergstrasse–Kundmanngasse, das sich derzeit im Besitz der Stadt Wien befindet und unter Umständen funktionell in den Gesamtkomplex eingegliedert werden könnte...»

«...Den Gutachtern ist bewusst, dass in der bestehenden Situation die Erhaltung des Hauses Wittgenstein nur dann als gesichert anzusehen ist, wenn auf den für die Neubebauung verbleibenden Grundflächen eine annähernd gleiche Ausnützung, wie sie vor der Unterschutzstellung des Wittgensteinhauses möglich gewesen war, gewährleistet ist...»

Der Vorschlag der Gutachter sieht daher ein Gesamtbauvolumen vor, das sich aus der Summe der vom Bauherrn eingereichten Hotel- und Bürohausprojekte sowie aus den möglichen Bauvolumen auf den beiden Restgrundstücken der Parzelle Erdbergstrasse–Kundmanngasse–Geusaugasse–Parkgasse zusammensetzt und nach Meinung der Gutachter ein absolutes Maximum der Ausnützung darstellt.

Zudem stellen die Gutachter fest, dass die Villa Wittgenstein nicht bloss ihrer äusseren Erscheinung halber, sondern dass überdies gerade auch die Innengestaltung des Gebäudes als «**...sichtbarer Beweis für die ästhetischen Theorien von Ludwig Wittgenstein von unschätzbarem Wert...**» (Zitat Max Bill) zu schützen sei.

«...Insbesondere ist die gesamte Erdgeschosszone mit Eingangshalle, Stiegenhaus und Repräsentationsräumen sowie die Anordnung von Türen, Fenstern, Fussboden, Beleuchtung, Heizkörpern und allen Details charakteristisch und daher einer Nutzung zuzuführen, die die Erhaltung und den sinnvollen Gebrauch sicherstellt...»

Hinsichtlich solch einer Nutzung schlagen die Gutachter vor: «...das Erdgeschoss für ein Institut, welches sich der Pflege, Forschung, Dokumentation und Verbreitung der Philosophie Wittgensteins und des ‚Wiener Kreises' widmet, zur Verfügung zu stellen und so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen...»

**Epilog**

Nach Kenntnisnahme des Gutachtervorschlages und der Diskussion mit Verfassern und Jury macht der Eigentümer geltend, dass bei dem vorliegenden Vorschlag seine wirtschaftlichen Interessen nicht in jeder Beziehung voll gewahrt worden seien. Insbesondere beziehe sich dies auf das Bauvolumen.

Trotz intensiver Bemühung, einen Kompromiss zu schliessen, der es einerseits erlaubt, die Wittgenstein-Villa zu erhalten, und andrerseits dem Grundstückeigentümer die gleiche Grundstücksausnützung zubilligt, wie sie durch die Aufzonung beschlossen worden war, scheint die Erhaltung des Gebäudes ernsthaft in Frage gestellt. Dazu aus «Bauwelt», Heft 2/1974, unter Bezugnahme auf «architektur aktuell» folgende Notiz:

«...Nun hat es den Anschein, als ob das Wittgensteinhaus trotz aller Bemühungen doch abgebrochen werden soll. Fenster und Türen des Bauwerks wurden stark beschädigt, der Verfall dadurch beschleunigt. Viele alte Bäume des Grundstückes wurden gefällt. Seitens der zuständigen Behörden wird jedoch nichts unternommen. Darüber hinaus wurde das auf dem benachbarten Grundstück erbaute Kornhäusl-Haus, ein typisches Wiener Laubenganghaus, von der Gemeinde Wien an den Besitzer des Wittgensteinhauses verkauft. Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, nach Demolierung der beiden erhaltungswürdigen Bauten den gesamten Baublock spekulativ zu verbauen...»

Zur Illustration: Die Entfernung alter Bäume und eines Teiles der Stützmauer nach Erstellung des Architektengutachtens.

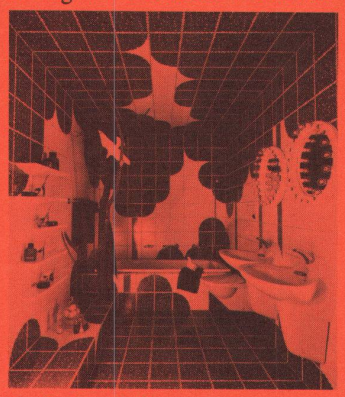
Uns aber bleibt inzwischen bloss noch die Hoffnung auf Einsicht und Vernunft... ■

## Aktion gegen langweilige Badezimmer

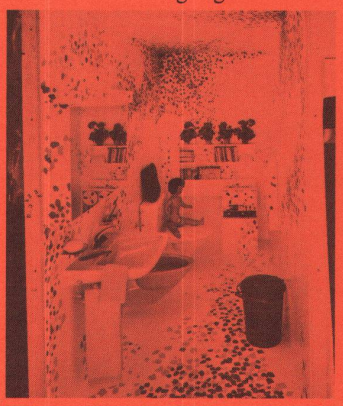
Dem Bad, lange Zeit Stiefkind in der Wohnungsplanung, wird in den letzten Jahren wieder mehr Beachtung geschenkt. Es besteht die Tendenz, den Baderaum als Gemeinschaftsraum der Familie wieder vermehrt in den Wohnbereich zu integrieren. Im Rahmen dieser Anstrengungen, sich vom Bad als reinem Zweckraum zu entfernen, hat der Schweizerische Grosshandelsverband der sanitären Branche vor zwei Jahren mit seiner «Aktion gegen langweilige Badezimmer» an den Fachmessen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen. Anhand von Musterräumen wurden neue Funktions- und Gestaltungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Dieses Jahr wurde eine zweite Serie von Badezimmern vorgestellt, deren Projekte aus einem Wettbewerb hervorgingen. Zwei «Traumbäder» (Gestaltung: Trix und Robert Haussmann) werden den Wunschvorstellungen für Badegenüsse in märchenhafter Ambiance gerecht. Dazu kommen acht Vorschläge für Normalbäder für Mehrfamilienhäuser (Gestaltung: Willi Walter und Charlotte Schmid), die beweisen, wie mit einer relativ kleinen Raumvergrösserung eine erhebliche Wohnwertverbesserung erreicht werden kann. Die dadurch gewonnene Flexibilität wird in den verschiedenen Musterräumen voll ausgenützt. Dazu wird durch geeignete Gestaltungsmittel eine optische Vergrösserung des Raumes angestrebt.

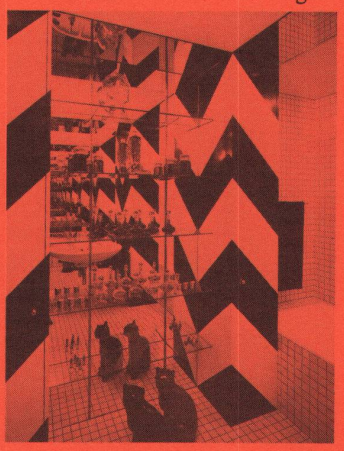
Die Musterräume bieten eine Vielfalt von Anregungen, die direkt in die Realität übertragbar



*Das Bad für die kleinere Wohnung*
*Das Badezimmer im Mehrfamilienhaus ist zu klein für Pflanzen. Als Dekor auf der Wandfläche geben Pflanzen die Illusion eines Gartens oder einer Landschaft. Verwendung des gleichen Motivs (Baumblätter und Baumstamm auf Keramikplatten) auf Wänden, Boden und Decke ergibt eine Gesamtraumwirkung. Verfremdung der stilisierten Landschaft durch einen reellen Baumstamm.*



*Das separate WC*
*Im Gegensatz zum Badezimmer braucht das WC keinen abwaschbaren Wandbelag. Die Farbgebung kann individuell erfolgen – vielleicht durch den Mieter oder den Wohnungsbesitzer selbst. Der nächste Mieter kann es dann wieder anders streichen. Individuelle Lösungen der Raumgestaltung sind mit relativ geringen Kosten möglich. Das reichhaltige Angebot an Apparaten – auch farbigen – lässt der Phantasie viele Möglichkeiten offen.*



*Das Bad für die Wohnung mit Separat-WC*
*Durch die Stellung von vier senkrechten Schrankelementen werden zwei Bereiche geschaffen. Gegenüberliegende Spiegel ergeben einen Endlosraumeffekt. Spiegelstreifen an der Decke zwischen den Schränken übersteigern die Raumhöhe. Markante Gestaltung der Schränke – oder müssen Badezimmermöbel immer wie Küchenmöbel aussehen?*

# actuel

sind. Pflanzen im Bad, ein Patchwork aus Plättchen, ein als Schrankraum ausgebautes Bad oder ein Waschraum, der vom Bewohner ausgemalt wurde – das sind Ideen, die für jeden Bewohner realisierbar sein sollten. Die Vorschläge überzeugen durch ihre ganzheitliche Gestaltung, bleiben aber allerdings im Dekorativen, da sie sich an das bestehende Angebot halten mussten. Es ist zu hoffen, dass die Hersteller der sanitären Branche mit einem entsprechenden Sortiment die Verbreitung solcher Ideen ermöglichen. Es erfordert aber auch die Bereitschaft der Wohnungsbauer, besonders im Eigentumswohnungsbau, dem Bewohner mehr Gestaltungsfreiheit zu gewähren. Die Reihe der Systembadezimmer ist in diesem Sinn als Katalog aufzufassen. Mit der vorgeschlagenen Grundeinheit können die normalen Badezimmerbedürfnisse kleiner und grosser Wohnungen erfüllt werden. *vh* ■

## Kunst am Bau Beispiele neuer Beiträge

*1 Raffael Benazzi: Plastik für die Aussichtsterrasse zwischen Alt- und Neubau der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen.*

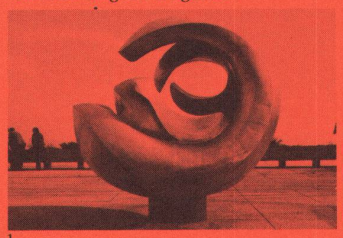
*Resultat eines beschränkten Wettbewerbs (1970). Das Gipspositiv wurde in Bergamo ausgeführt, der Guss in der Glockengiesserei Rütschi AG, Aarau. Material: Silafont 14 (eine Aluminiumlegierung), ø ca. 3 m*

*2 Jean Tinguely: Grosse «Spirale» im Hof des Laborgebäudes der HoffRoche an der Grenzacherstrasse in Basel*

*3 Samuel Burri: «Nehmen Sie Platz», farbige Skulptur (Mischtechnik) in der Eingangshalle des Neurochirurgischen Institutes des Kantonsspitals Aarau*

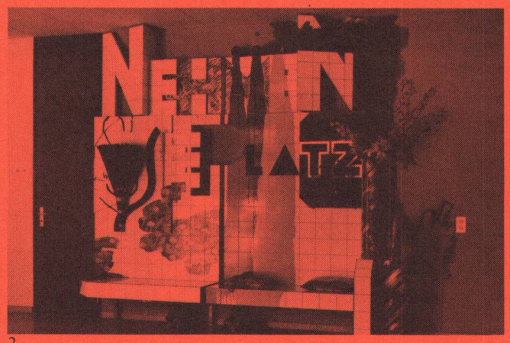
*4 Walter Vögeli: Relief aus tiefgezogenem Polystyrol in der Börsenabteilung des Schweizerischen Bankvereins, Bern. Dimensionen: 21,75 × 2,25 m, 148 Einzelelemente*

*5 Shizuko Müller-Yoshikawa: Betonrelief «Progression 2» im Innenhof des Katholischen Gemeindezentrums Zürich-Höngg. Dimensionen: 6,02 × 1,40 m. Der künstlerische Beitrag besteht aus drei Betonreliefs mit verschiedenen Progressionen, an drei Orten der Aussenanlagen integriert*

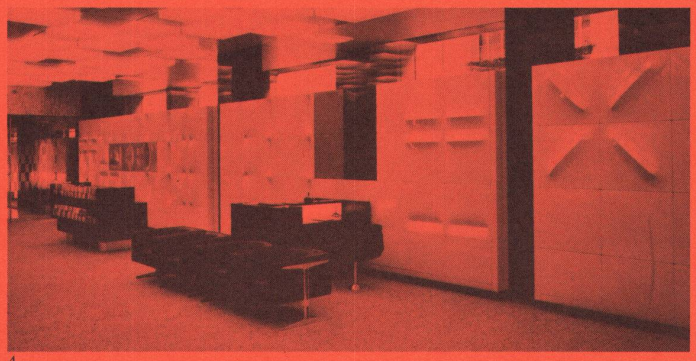


1

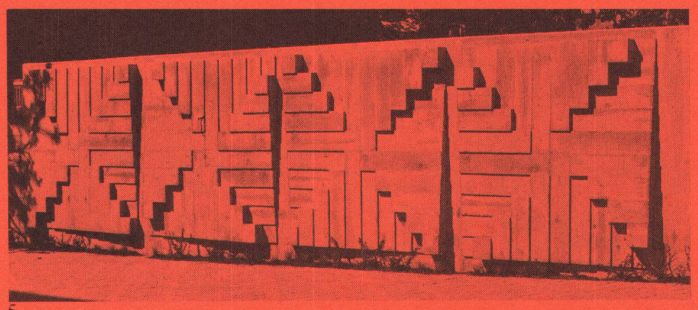
2




3



4



5

*Fotos: 1–4 Leonardo Bezzola, Bätterkinden BE*

## Louis I. Kahn 1901–1974

*Am 17. März 1974 ist einer der einflussreichsten amerikanischen Architekten, Louis I. Kahn, in New York gestorben. Kahn, ein gebürtiger Estländer, war 1905 in die USA ausgewandert. Er lebte und arbeitete vorwiegend in Philadelphia. Seit 1957 lehrte er an der Architekturfakultät der Universität von Pennsylvania in Philadelphia. Zu Beginn der dreissiger Jahre hatte Kahn als Leiter einer Planungsgruppe zahlreiche Projekte für sanierungsbedürftige Stadtteile von Philadelphia im Auftrage der Stadtbehörde entwickelt. Sein unermüdlicher schöpferischer Einsatz galt bis unmittelbar vor seinem Tode den umfangreichen Projekten für Dacca, die Hauptstadt von Bangla Desh, die zum Teil in den letzten Jahren zur Ausführung gelangten.*

*Persönlichkeit und architektonisches Schaffen Louis I. Kahns werden wir in der Juli-Nummer würdigen.*

†

## British Crafts Center

Zum Zweck einheitlichen Vorgehens, koordinierter Unternehmungen, gezielter Repräsentation nach aussen und besserer Information untereinander haben sich in Grossbritannien folgende handwerksorientierte Arbeitsgruppen zum British Crafts Center zusammengeschlossen:
Crafts Center of Great Britain,
Crafts Council of Great Britain.

Diesem wird demnächst auch die britische Sektion des World Crafts Council (WCC) beitreten, um möglichst alle approbierten Handwerkskreise und Kunsthandwerker zu umfassen.

Die neue Organisation wird ein Überseekomitee bilden, das die heutigen Funktionen des WCC-GB, insbesondere der Vertretung Grossbritanniens an internationalen Treffen und Manifestationen anderer Art, übernimmt. Haupttätigkeitsgebiete sind: Beteiligung an und Einflussnahme auf internationale Unternehmungen; Vermittlung von Informationen nach aussen und innen; Schaffen von Verbindungen zwischen britischen und ausländischen Handwerkern; Organisation von Ausstellungen.

Im Überseekomitee dieser Vereinigung werden die angeschlossenen Vereinigungen angemessen vertreten sein.

Dieser Zusammenschluss entspricht im Grundgehalt einem Vorgehen, das seinerzeit den verschiedenen schweizerischen Institutionen vom WCC Schweiz vorgeschlagen wurde, veranlasst durch die Aufforderung zur Beteiligung an der Weltausstellung des Kunsthandwerks 1974 in Toronto. Diese wird vom WCC-International durchgeführt. An dieser Ausstellung beteiligt sich die Schweiz mit 15 Vertretern und etwa 50 Arbeiten aus den Sektoren Keramik, Textil, Glas, Schmuck und Spielobjekte. ■